

Hessenland



Hessisches Heimatsblatt

Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst

Nr. 8.

27. Jahrgang.

Zweites April-Heft 1913.

Alte Denk- und Grenzsteine im Kreise Hünfeld und Umgegend.

Von P. Illner.

„Wenn Steine reden könnten!“ Können sie es nicht? Schauerliche Mär kündigt manch verfallener Turm. Auch im Kreise Hünfeld raunen ganz unscheinbare Steine, einst aufgerichtet, um nachgeborenen Geschlechtern bestimmte Kunde zu übermitteln, gar manche Tat, gar manches Schicksal der Vorfahren.

I. Grabsteine.

Unsre Voreltern suchten nicht unter den fertigen Kreuzen aus. Das Grabmal mußte den Verstorbenen darstellen und seine persönlichen Verhältnisse widerspiegeln. Schöne bärtige Männergestalten zeigen uns die Grabmäler an den einstigen Sitzen des reichsunmittelbaren buchischen Adels, sorgfältig aus Sandstein gehauen, zuweilen mit Spuren farbiger Ausmalung.

Das uralte Geschlecht von Trubebach (von Trümbach) ist in den Kirchen zu Rhina und Wehrda verewigt, bis 1556 zurück. In Burghaun in der evangelischen Kirche sieht man die Ritter von Haune, in Mansbach die von Mansbach und die im 17. Jahrhundert dort ansässig gewordenen von Seyso, die machtvollen von Buchenau in der Kirche ihres Stammorfes.

Auch manche adlige Frau ist dargestellt, so Frei frau von Merlau in der Kirchhofsmauer von

Steinhaus, Kreis Fulda. Noch wissen dort die Bauern, auf welchem Bemerkungsteile die Merlausche, auf welchem die Lauterbachsche Schafferherde huteberechtigt gewesen ist. Wir sehen solche Grabmäler im Museum zu Breslau; die des Kreises Hünfeld und der Umgegend stehen ihnen nicht nach an Alter und Aussehen.

Manch harter Herr mag unter den Rittern gewesen sein. Auf dem Grabmal des Hans Wolf von Trümbach 1611 sieht man eine Eidechse. Die mißhandelten Bauern haben den Ritter im Walde erschlagen und eine Eidechse in seinen Mund gesteckt, damit man glaube, er sei an ihr im Schlafe erstickt. Aber der Anblick der knieenden, betenden Ritter zeigt doch: sie waren gottesfürchtig und kaum schlimmer als andre Kinder ihrer harten Zeit. Nur fehlt es vor dem Richterstuhle der Geschichte ihnen an Eideshelfern. Die Stadtschreiber schrieben blutigrot die Missetaten der Ritter und deckten den Mantel der Liebe über die Frevel der Ihrigen, des Ritters Faust dagegen mußte den Federkiel nicht zu meistern, noch 1575 konnten die buchischen Ritter nicht ihre Namen schreiben.¹⁾

¹⁾ Fürstabt Balthasar v. Fulda und die Stiftsrebellion von 1576, in „Fuld. Geschl.“ 1911, S. 57.